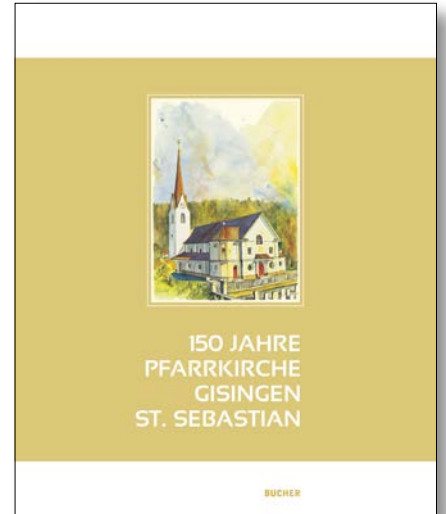


Die Kirche im Dorf lassen



Pfarre St. Sebastian (Hg.) 150 Jahre Pfarrkirche Gisingen St. Sebastian

»Bekanntlich soll man die Kirche im Dorf lassen. Doch was tut man, wenn es im Dorf keine Kirche gibt? Da kann es schon zum Kirchenbaustreit kommen, wie damals, als die Gisinger nicht mehr zu jeder Messe nach Altenstadt wollten. Doch die Altenstädter rechneten mit dem Gisinger Opfergeld zur Renovierung ihrer eigenen Kirche. 150 Jahre ist es her, dass sich die Gisinger ihre Eigenständigkeit selbstbewusst erkämpften.

Geschichte ist immer ein Spiel von Tradition und Veränderung. Manchmal ist es gerade der Wandel, der die Identität stärkt. Wir müssen nur uns selber treu bleiben. In diesem Sinn ist das vorliegende Buch ein beeindruckendes Dokument Gisinger Geschichte.« (Markus Hofer)

Hardcover
23 x 28 cm | 160 Seiten
EUR 29,- | CHF 33,-
ISBN 978-3-99018-343-4



9 783990 183434



150-JAHRE-FEIER

GESCHICHTE DER PFARRE GISINGEN BIS ZUM BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

von Mag. Michael Fli (MF) und Mag. Christoph Vassarek (CV)

FRÜHE URKUNDLICHE NENNUNGEN VON GISINGEN
Die früheste urkundliche Nennung von Gisingen findet sich in einer Urkunde des Klosters St. Gallen vom 1. Mai 822: **GOSIGACA**. Der Nomenanführer Simon M. berichtet über die Herstellung eines Zusammenhangs mit einer Straße, die nach Gisingen führt. Die Benennung der Siedlung Gisingen fällt sich von altchristlichen Personennamen **Gisa** (Gisela) ab, die im 7. Jahrhundert im Saale-Gebiet und Vorbergel-Baum besaß. Das Zungenübergangsmodell **INGS** wird mit sich gehen: das „umherschauen“ der Ortswörter Gisingen bedeutet also „bei dem Ortswort eines Mannes Gisa“.

Gesellschaftliche im Auftrag des Klosters und unter der Aufsicht des Klosters, was man als Bestätigung für die Überlieferung des Klosters bezeichnen möchte. Es ist klar, dass Gisingen ein und dasselbe ist: das Kloster Schönbühl. Auf dem Ertragsverhältnis des Klosters an Graf Ulrich von Landung, Graf Heinrich, der das Kloster Schönbühl und es durch großzügige Schenkungen auf eine verhältnismäßig gesunde Basis stellte. Am 30. Januar 1040 hat sich Kaiser Heinrich III. in Zürich auf Graf Ulrich von Landung festgesetzt, das Kloster Schönbühl unter den besonderen weltlichen Schutz zu stellen. Der Kaiser von dieser Bitte nach und bestätigte in einem Schutzbrief diese Schenkungen und gewährte dem Kloster Gisingen Schutz, freie Wahlereignisse und bestimmte Befreiungen, die sich von Witten durch die Wasserwelt, vom Saale bis zu den Schwaben Alpen erstreckten. In dieser Urkunde werden Gisingen, Schönbühl, Birkwiese, Klaus, Gisingen, Schönbühl, Birkwiese, Klaus und Gisingen genannt. Laut dem Bericht eines Reichenschen ist der Ort Gisingen, Gisingen wird in dieser Urkunde als „Kloster“ bezeichnet. Da die Gisinger von Landung eine kleine Besitz in Vorbergel hatten, wird vermutet, dass folglich eine auch Gisinger zur Erlösung des Klosters gehörten.

GESCHICHTE DER PFARRE GISINGEN BIS ZUM BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

Graf Hurdulf muss diesen Besitz den Klosterfrauen geschenkt haben, was man als Indiz für den Bestand der Ortschaft schon vor Kartägenzeit verstehen kann.“

Die dritte Nennung von Gisingen findet sich in einer Urkunde aus dem Jahre 1178. Am 24. Oktober 1178 regierte Papst Alexander III. das Kloster Schönbühl, dessen Besitz unter seinen Schutz und bestätigte die Annahme der Ausgliederung in der Aufhebung der Bedingungen befindet sich „in Gisingen monasterium“. Der Begriff „monasterium“ wird mit „Kloster“ übersetzt und hätte einen bedeutenden Bauhof im Rahmen einer Grundbesitznahme, das auch die „Klosterbesitzung“.

Im 1178 sollte es also in Gisingen einen recht großen Hof des Klosters gegeben haben, der dann im Hochmittelalter in kleine Dörfer zerfiel. Dieser Hof sollte in der Übersetzung, in der Beschreibung des Gebietes des heiligen Dorfes Gisingen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Auch das Kloster Schönbühl, an der historischen Fernverkehrsroute über das Saale im heutigen Grundbesitz gelegen, verfügte ebenfalls über Grundbesitz in Gisingen. Die Gründung dieses Pfaffenbesitzes erfolgte um 1164 auf Veranlassung der Pfaffen von Hain, dem Kloster Schönbühl verdankt die Widdonen nördlich der Leseheide ihre koloniale Erschließung.“ Am 24. Mai 1222 regierte Papst Honorius IV. das Kloster Schönbühl unter seinen Schutz und bestätigte im selben Brief die Aufhebung der Bedingungen in dieser Urkunde findet sich die Erwähnung „Gisingen in Gisingen“ und „Gisingen in Gisingen“. Dabei über diesen Besitz in Gisingen hatten, wobei „Gisingen“ vermutlich heute in der Tat und die Stadt in Gisingen selbst. In Altenstadt besaß Chorweiler einen Grundhof, dem Bauhof, und die zu diesem Hof gehörende Kapelle mit dem Patronat von Petrus und Martin.“

Laut Urkunde des Domkapitels Chor von 1. Mai 1293 besaßen die Dörferleute ebenfalls Gisingen in Gisingen, wobei dem Jahrel von Gisingen in der Ortschaft Gisingen werden das Gisinger Gebiet des Weges nach Gisingen („Gisingen Gisingen“) mehrfach Grundbesitz der Pfaffen „Klosterhof“ „Jan, in dem „Kloster“ Gisingen, Gisingen. An Gisingen vor Gisingen werden ein Agrar, ein Bismarckhof und ein Rüd Hof genannt. In der Urkunde ist die „Gisinger Jahrel“, das die Jahrel, falls die Ortschaft, finden sich ebenfalls Gisingen in Gisingen. In der Urkunde ist Gisingen, der Hof Schönbühl Witten ebenfalls und von einem Bismarckhof wurde.